

Wenn zwei sich streiten...

bieten die Brühler Rechtsanwältinnen Kämpf und Tietmann Mediation als Weg der Konfliktlösung an

Wenn es kracht in Ehe und Familie, am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft, dann ist der Gang zum Anwalt oft vorprogrammiert. Mehr noch: Die meisten Menschen halten dies für den einzig möglichen Weg, Konflikte zu lösen oder zu ihrem Recht zu kommen. Doch was geschieht, wenn eben dieser Anwalt dazu rät, den Gesetzeswähler erst einmal zur Seite zu legen und eine Konfliktlösung fernab des Gerichtsweges zu suchen?

Genau das kann passieren, wenn man sich an die beiden Brühler Rechtsanwältinnen Brigitte Kämpf und Christine Tietmann wendet. Beide bieten ihren Klienten hierzu einen Weg an, der – nach seinen Anfängen in den Vereinigten Staaten – auch in Deutschland seit den 90er Jahren mehr und mehr an Bedeutung gewinnt: die Institution der Mediation.

Das Verfahren eröffnet Konfliktparteien die Möglichkeit, mit Hilfe eines allparteilichen Dritten, des Mediators, einen gemeinsamen Lösungsweg für ihren Disput zu erarbeiten und zu genau den einvernehmlichen und zukunftsfähigen Lösungen zu gelangen, die exakt auf ihre Bedürfnisse und Interessen abgestimmt sind. Von dem Mediator werden dabei selbst keine Entscheidungen getroffen, wie man es etwa bei Schieds- oder Schlichtungsstellen erwarten kann. Jede Lösung, die im Mediationsverfahren erzielt wird, ist eine Lösung, welche die Kon-

fliktparteien selbst erarbeitet haben. Ob Vertragsstreitigkeit im Wirtschaftsleben, Unterhalts- oder Nachbarschaftsdisput, ob Mobbing auf dem Schulhof oder Rechtsstreit um den Arbeitsplatz – kaum ein Lebensbereich ist grundsätzlich mediationsfreie Zone. Selbst bei Strafsachen kann Mediation als Weg der Konfliktbeilegung im Rahmen des Täter-Opfer-Ausgleichs Anwendung finden. „Gerade bei Opfern steht oft die bange Frage im Raum: Wieso ich? Was habe ich an mir, dass gerade mir so etwas wie ein Überfall, eine Körperverletzung oder ein Diebstahl widerfahren ist?“, weiß Tietmann über die Motivation der so Beteiligten.

Auch immer mehr Gerichte erkennen die vermittelnden Kräfte der Mediation und raten Streitenden öfter nach dem 1. Gerichtstermin erst mal zu einer mehrmonatigen Auszeit, um auf dem Wege der Mediation ihre Dispute aussergerichtlich zu klären. So etwa wird schon längst in München keine Ehe mehr geschieden, in der nicht zumindest Fragen des Unterhalts- und Sorgerechts auf dem Wege der Mediation einvernehmlich vereinbart werden.

Seit Anfang des Jahres bietet auch Rechtsanwältin Brigitte Kämpf diese Leistung hier in Brühl an. Für ihre bereits seit über zwanzig Jahren in Brühl ansässige Anwältin Christine Tietmann gehört Mediation schon länger zum Portfolio ihrer Kanzleiarbeit. Dass beide übrigens am selben Gymnasium in Ratingen ihr Abi gebaut und

offenkundig im selben Volleyball-Verein gespielt haben, dass haben die beiden Brühler Anwältinnen erst jüngst herausgefunden. Doch ihre Gemeinsamkeiten gehen weiter, denn beide wissen: „Überall, wo Menschen aufeinandertreffen, können Konflikte entstehen“. Wenn ein sachliches Gespräch nicht mehr möglich ist, gar klassische Kommunikationstäter wie Pauschalanschuldigungen, Dauerkommentierungen „gegnerischer“ Äußerungen oder die gar die „Ständig-ins-Wort-fall-Sucht“ an der Tagesordnung sind, dann wird es höchste Zeit für grundlegende vermittelnde Arbeit. Doch ob diese wirklich gerichtlich durch Dritte erzielt werden muss, ist in vielen Fällen fraglich. Immerhin geben die Streitenden „ihren“ Fall wortwörtlich aus der Hand und verlieren damit leider oft ein Stück Gestaltungsfreiheit.

Angesichts überlasteter Gerichte und entsprechend langer Verfahrenszeiten kann Mediation hier oft nicht nur der weitaus kostengünstigere, sondern vor allem schnellere Weg zur Beilegung eines Disputs sein. „Gerade im Wirtschaftsleben, in dem in sehr kurzer Zeit sehr viel Geld auf dem Spiel steht, ist Mediation inzwischen eine feste Größe zur Verfahrensoptimierung“, weiß Tietmann. Und Kämpf ergänzt: „Sollte eine Mediation wirklich scheitern, kann dennoch jederzeit wieder der Gerichtsweg eingeschaltet werden. Aber alle Teilaspekte eines Konflikts, die bis dahin geklärt sind, stellen eine Stärkung beider Par-





Christine Tiedmann (lk.), Brigitte Kämpf (re.)

teien dar". "Die Menschen haben große Schwierigkeiten, ihre Bedürfnisse in Worte zu kleiden", bringt Kämpf das Kernproblem und den Ausgangspunkt vieler Mediationen auf den Punkt.

Gerade hier kann die Mediation wichtige Impulse geben, fließen in diesem Verfahren doch Ansätze der Konflikt- und Verhandlungsforschung, des psychologischen Problemlösens, der Psychotherapie und systemischen Therapie sowie Erkenntnisse aus den Fachgebieten Konflikt- und Kommunikationswissenschaft mit ein. Von wegen also: Mediation kann jeder!

Zwar ist der Begriff "Mediator" nicht geschützt und auf dem riesigen Weiterbildungsmarktes boomen Seminare, die "Mediation an einem Wochenende" anbieten, aber gerade Rechtsanwälte unterliegen im Rahmen ihrer Berufs-

ordnung strengen Qualifikationsanforderungen, wenn sie sich wirklich als Mediator bezeichnen möchten.

Wer sich entschließt, einen Konflikt auf dem Wege der Mediation beizulegen, muss dies unbedingt freiwillig tun. Ganz gleich, um welchen zwischenmenschlichen Zündstoff es sich handelt, erst einmal müssen die Mediatoren eine Positionsbestimmung der Beteiligten, der sogenannten Medianten, vornehmen. "Wo stehen die? Wissen die, was in der Mediation auf sie zukommt?" sind dabei die wichtigsten Fragestellungen. Aber auch jene: Wo steht der Mediator selbst – kritische Selbstreflexion, ob man beiden Parteinnehmern wirklich neutral gegenüber steht, inklusive.

Ist die Basis geklärt, wird von allen Beteiligten des Mediationsverfahrens ein Vertrag aufgesetzt, der das Ver-

sprechen enthält, im Zuge des vor ihnen liegenden Prozesses absolut offen zueinander und absolut verschwiegen zu Dritten zu sein, aber wirklich alles anzusprechen, was sie bewegt.

Gerade wer die gut gemeinten Ratschläge von Freunden oder Familienangehörigen in vielen Konfliktfällen kennt, weiß, wie schwer schon dieser Teil freiwilliger Selbstverpflichtung werden kann. "Zudem wird gemeinsam festgelegt, ab welchem Punkt der Mediationsprozess als gescheitert anzusehen ist und vielleicht dann doch noch der Gerichtsweg beschritten werden muss", erläutern Kämpf und Tiedmann.

Im Anschluss stehen die Mediatorinnen vor der Aufgabe, überhaupt einmal herauszufinden, welche Themen und Hintergründe dem Streit

zu Grunde liegen. Im Anschluss daran wird ein Konzept bzw. eine Struktur entwickelt, welche Themen überhaupt angesprochen und wie diese gewichtet werden sollen.

Zentral ist hierbei auch, dass das Mediationsverfahren grundsätzlich zukunftsorientiert ist und somit nicht nach einer Schuld gefragt wird. Die Historie eines Konfliktes, die persönlichen Anteile bei seiner Entstehung sowie seiner Eskalation, das alles gehört der Vergangenheit an.

"Viele Klienten können überhaupt nicht mehr alleine miteinander reden", stellt Kämpf immer wieder fest und verordnet den Parteien in solchen Fällen ein klares "Sie reden jetzt nur mit mir". Da hilft es sehr, wenn neben den zu behandelnden Sachfragen auch erst einmal ein Rahmenvertrag über die Art, wie man überhaupt miteinander reden möchte, definiert wird. Der Mediator hilft in der Folge dabei, die wieder einsetzende Kommunikation zwischen den Parteien immer wieder zu versachlichen oder den Medianten beim Erkennen und Formulieren ihrer Interessen zur Seite zu stehen.

Tiedmann etwa gibt den Medianten mit auf den Weg: "Sprechen Sie über ihre Gefühle, denn die sind nicht angreifbar, die kann keiner so einfach in Frage stellen!" Ist der Mediationsprozess erfolgreich und erleben beide Parteien die erzielten Ergebnisse als fair und hilfreich, dann werden die von den Medianten erzielten Ergebnisse in einem Vertragswerk zusammengefasst, das dann allerdings nicht von Tiedmann und Kämpf, sondern von einem Zweitanwalt angefertigt wird. Und dabei gilt die Devise: Respekt vor dem Ergebnis! "Als Jurist muss man es erst einmal aushalten lernen, dass die Parteien ihren Weg alleine gefunden haben und die erzielte Lösung für die Bestmögliche halten", schmunzeln die beiden Rechtsanwältinnen und verweisen auf das hier in der Region immer dichter werdende Netzwerk an Anwälten, die genau das können.



Bruehler Gestalten
sagen herzlich "Danke" für all die wunderbaren Begegnungen, Ermunterungen und Anregungen!

